

Hintergrund- und Diskussionspapier

Nr. 64 2. Auflage März 2021

ISSN 1439-2011

Genozid in Myanmar – Die Vertreibung der Rohingya

Mateo Hima

Mit einer Aktualisierung vom März 2021



Zusammenfassung

Die ethnische Minderheit der Rohingya wanderte überwiegend vermutlich zur Kolonialzeit aus Bangladesch nach Rakhine, einen Teil von Myanmar (damals Burma) ein, als beide Länder noch unter britischer Kontrolle standen. Nach Myanmars Unabhängigkeit herrschte die meiste Zeit das Militär und verbreitete Rassismus, Xenophobie und Intoleranz gegenüber anderen Religionen als dem Buddhismus, unter der die muslimischen Rohingya besonders litten. Auch die ab 2011 langsam voranschreitende Demokratisierung änderte für die Rohingyas nur wenig, ihnen wurde etwa weiterhin nicht die Staatsbürgerschaft von Myanmar ermöglicht, obwohl sie seit Generationen dort angesiedelt sind.

In diesem Kontext gründete sich die ARSA (Rohingya Befreiungsarmee), die eine Reihe von bewaffneten Anschlägen, meist auf Polizeikräfte, beging. 2017 eskalierte nach einem Großangriff die Situation und endete in dem Versuch, die Rohingya endgültig aus dem Land zu vertreiben. Es kam zu Genozidhandlungen wie Ermordungen, Brandanschlägen auf Dörfer und Massengewalttätigkeiten. Die Rohingya haben kaum Verbündete in dem Land: Einzelne buddhistische Mönche, die nach wie vor ein hohes Ansehen in der Gesellschaft genießen, nutzen dies aus, um gegen Muslime zu hetzen, allen voran ein Hassprediger namens Ashin Wirathu. Auch Suu Kyi, Anführerin der Demokratiebewegung, Friedensnobelpreisträgerin und de facto Regierungschefin, hielt sich beim Thema Rohingya meist sehr zurück, um Bevölkerung und Militär nicht gegen sich aufzubringen, und verneinte eine genozidale Absicht, was ihren internationalen Ruf beschädigte.

Viele Rohingyas sind daher nach Bangladesch geflohen. Die Lager sind dort überfüllt und die Menschen haben keine dauerhafte Perspektive. Bangladesch hat deshalb 2020 begonnen, sie auf eine stark vom Monsun betroffene und überschwemmungsgefährdete Insel umzusiedeln. Die Situation in Myanmar hat sich auch 2021 trotz einer begonnenen Verhandlung am Internationalen Strafgerichtshof noch nicht verbessert; der Militärputsch vom Februar 2021 könnte sogar für eine weitere Verschlechterung sorgen.

Eine langfristige Veränderung könnte sich vor allem durch gewaltfreien Widerstand, internationalen Druck und Zulassen von zivilem Peacekeeping ergeben. Die Menschenrechtsverletzungen müssen geahndet und den Rohingya die Staatsbürgerschaft verliehen werden. Positive religiöse Vorbilder, die zu friedlicher Konfliktlösung aufrufen, können auch eine wichtige Rolle spielen.

Herausgeber:

Bund für Soziale Verteidigung

Schwarzer Weg 8

32423 Minden

Hintergrund- und Diskussionspapier Nr. 64

Autor: Mateo Hima

2. Auflage März 2021

Foto auf Titelseite: Commissioner Stylianides visits Bangladesh and reaffirms EU humanitarian support. Flickr, CC BY-NC-ND 2.0

ISSN 1439-2011

2,- Euro

Inhalt

Zusammenfassung	2
Einleitung	4
1. Historischer Kontext	5
1.1. Die Kolonie Burma und die Rohingya	5
1.2 Militärdiktatur und Demokratiebewegung	5
2. Eskalation des Konflikts	7
2.1 Angriffe der „Rohingya Befreiungsarmee“ („ARSA“)	7
2.2 Vergeltung und Vertreibung	8
2.3 Die Rolle der buddhistischen Mönche und der Volksheldin Suu Kyi	9
3. Humanitäre Situation	10
4. Ausblick	11
Nachwort vom März 2021	13
Literaturverzeichnis	15

Einleitung

„In Teknaf in Bangladesh bin ich in ein thailändisches Fischerboot gestiegen, zusammen mit 256 anderen. Die Fahrt nach Thailand dauerte acht Tage. Es gab nicht genug Wasser und Nahrung und die Leute wurden jeden Tag schwächer. Die meisten saßen unter Deck, es war sehr stickig dort. Die anderen saßen ohne Schutz vor der Sonne auf dem Deck.“¹ Sultan Ahmed, Vorsitzender der „Rohingya Society in Malaysia (RSM)“, erzählt von seiner Flucht aus Myanmar. Er ist einer von einer Million Flüchtlingen, die in den letzten Jahren Myanmar verlassen haben. Seit der Zerschlagung der Demokratiebewegung Ende der 1980er Jahre herrschte bis 2011 in Myanmar das Militär; die Opposition war unterdrückt. Myanmar (bis 1989 Burma) gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Mit 135 verschiedenen linguistischen Gruppen sind geschätzte 30% der Gesamtbevölkerung den Minderheiten zuzurechnen. Der Staatsaufbau ist zentralistisch. Es gibt sieben Regionen im Kernland und sieben sich ethnisch definierende Teilstaaten. In den Minderheitsgebieten haben sich parastaatliche Strukturen gebildet, teilweise mit eigenen Verwaltungseinheiten und Ministerien. Die ethnischen Minderheiten pochen auf größere Unabhängigkeit und die Einführung föderaler Strukturen, während das Militär Föderalismus mit dem Zerfall des Landes gleichsetzt. Der Kampf um mehr Autonomie wird nicht gewaltlos ausgetragen. Im Bundestaat Kachin gibt es nach wie vor ca. 40 bewaffnete Gruppen, unter anderem die „Kachin Independence Army“ (KIA). Auch die Karen an der Grenze zu Thailand führen blutige Kriege gegen die myanmarische Armee. Um einen unabhängigen Kayin-Staat zu erreichen, führen sie völlig isoliert einen aussichtslosen Krieg.

Der international bekannteste Konflikt wird im Rakhine Staat ausgetragen. Dort leben rund drei Millionen Menschen. Zwei Drittel davon sind buddhistischen Glaubens, ein Drittel Muslime, viele davon gehören der ethnischen Gruppe der Rohingya an. Die Rohingya werden von der Regierung nicht zu den 135 einheimischen Bevölkerungsgruppen gezählt. Etwa eine Million Rohingya lebten, bis zu den Auseinandersetzungen 2015, im nördlichen Teil Myanmars. Sie werden als illegale Migrant*innen aus Bangladesch angesehen und „Bengalis“ genannt.² Aus diesem Grund haben sie nach dem myanmarischen Staatsbürgerschaftsrecht keinen Anspruch auf die Staatsbürgerschaft.³

Der Text behandelt die Vertreibung der Rohingya aus Myanmar. Um den Konflikt verschiedener Ethnien in Myanmar zu verstehen, ist eine historische Betrachtung der politischen Auseinandersetzungen und Machtverhältnisse unabdingbar. Seit 2017 erhebt Amnesty International den Vorwurf der ethnischen Säuberung der Rohingya.⁴ Auch die Rolle der buddhistischen Mönche und der Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi, welche großes Ansehen bei der Mehrheit der myanmarischen Bevölkerung genießen, ist in die Kritik geraten. Seit 2015 leben über eine Million geflüchtete Rohingya im Nachbarstaat Bangladesch unter menschenunwürdigen Bedingungen.⁵ Im Bundesstaat Rakhine befinden sich immer noch schätzungsweise über eine halbe Million Rohingya. Die humanitäre Situation in den Lagern und in Rakhine wird von Menschenrechtsorganisationen als alarmierend beschrieben.

¹ Mandy Fox, Der Blick aufs Meer. Aufbruch in eine bessere Zukunft? In: Südostasien, Zeitschrift für Politik, Kultur, Dialog, 02/2016, S.30.

² Vgl. Sithu Aung Myint, What's in a name: Rohingya or Bengali? In: Myanmartimes, Opinion, 08.12.2014, <https://www.mmtimes.com/opinion/12452-rohingya-or-bengali.html>, abgerufen am 07.02.2019.

³ Vgl. ebd.

⁴ Vgl. „My world is finished“. Rohingya targeted in crimes against humanity in Myanmar, in: Amnesty International, Report, Oktober 2017, <https://www.amnesty.de/sites/default/files/2017-10/MyWorldIsFinished.PDF>, S.6, abgerufen am 07.02.2019.

⁵ Vgl. Thembi Wolf, Die verbotene Stadt, in: Zeit Online, Politik, Ausland, 16.06.2018, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-05/rohingya-fluechtlinge-bangladesch-coxs-bazar>, abgerufen am 07.02.2019.

1. Historischer Kontext

1.1. Die Kolonie Burma und die Rohingya

Um den aktuellen Konflikt in Myanmar zu verstehen, ist ein Blick in die Vergangenheit notwendig - besser gesagt in die Zeit des „British Empire“ im 19. Jahrhundert. Von 1824 bis 1826 führten die Briten einen siegreichen Krieg gegen die Burmesen und eroberten das Gebiet im Westen Burmas. Der letzte König von Burma wurde 1885 ins Exil nach Indien geschickt und Burma Teil der Kolonie British-Indien.⁶ Die heutigen Grenzen der Nationalstaaten Myanmar, Bangladesch und Indien sind während der Kolonialzeit durchlässiger und von verschiedenen Migrationsbewegungen geprägt gewesen. Die heutige Regierung Myanmars behauptet, dass die Rohingya, während der britischen Kolonialzeit, als illegale Flüchtlinge aus Bangladesch eingewandert seien.⁷ Die Rohingya selbst behaupten, seit Urzeiten im nördlichen Gebiet des heutigen Myanmars ansässig zu sein. Es ist wahrscheinlich, dass in der Zeit der britischen Kolonialherrschaft viele Rohingya in den Nordwesten Burmas, nahe der Küste des Golfs von Bengalen, eingewandert sind. Es handelt sich dabei um die heutige Region Rakhine. Mit den neuen Kolonialherren kamen nach 1826 „Gastarbeiter“ aus Indien nach Burma. Banker, Händler, Beamte, Büroangestellte und Landarbeiter nahmen zahlreiche wichtige Posten in der Wirtschaft und der Staatsverwaltung ein.⁸ Weite Flächen von Ackerland der heutigen Provinz Rakhine wurden während der Kolonialzeit an muslimische Grundherren aus Bengalen (Gebiet im heutigen Indien und Bangladesch) verpachtet. Die Grundherren ließen ihre Gebiete überwiegend von muslimischen Bauern bebauen. Von ihnen dürfte ein großer Teil der heutigen Rohingya abstammen. Der Begriff „(illegale) Einwanderer“ ist in jedem Fall unzutreffend. Die heutigen Nationalstaaten Indien, Bangladesch und Myanmar waren während der britischen Herrschaft, ein Teil des Kolonialreiches British-Indien. Die „Einwanderung“ der Rohingya war eher ein Umzug von einer Provinz in die andere.

1.2 Militärdiktatur und Demokratiebewegung

Im Verlauf des zweiten Weltkrieges verlor Großbritannien vorübergehend das Gebiet um Myanmar an Japan. Die burmanische Befreiungsarmee (Anti-Fascist People's Freedom League AFPFL) unter der Führung von General Aung San verbündete sich im Kampf gegen die japanische Besatzung mit den Alliierten. Nach Kriegsende eroberten britische Truppen Burma zurück. Der Nationalheld Aung San (Vater von Friedensnobelpreisträgerin San Suu Kyi) verhandelte erfolgreich mit Großbritannien über die Unabhängigkeit Burmas. Allerdings erlebte er die Unabhängigkeit am 4. Januar 1948 nicht mehr. Er wurde während einer Kabinettssitzung in Rangun ermordet. Unter anderem wurde der ehemalige Premierminister Burmas während der Kolonialzeit, U Saw, für die Tat verantwortlich gemacht und erhängt. Im Jahr 1962 riss General Ne Win in einem Militärputsch die Macht an sich und ersetzte die Demokratie durch eine Militärregierung.⁹ Der Slogan „Burmane sein, heißt Buddhist sein“ stammt aus der Nationalismus-Bewegung aus der Zeit der britischen Kolonialherrschaft und wurde von Ne Win wieder aufgegriffen. Er förderte damit den latenten Rassismus und die Xenophobie. Der nationalistische und diskriminierende Vorwurf, alle Chines*innen, Hindus und Muslim*innen seien während der britischen Kolonialzeit illegal eingewandert, wurde verstärkt und in dem Staatsbürgerschaftsgesetz von 1982 institutionell verankert.¹⁰ Das Militär wurde angehalten, gegen die ethnischen und religiösen Minderheiten vorzugehen. Die Folge dieser Politik waren zwei große Fluchtwellen (1978 und 1991) mit insgesamt einer halben Million vertriebenen Muslim*innen nach Bang-

⁶ Vgl. Mandy Fox, Birma/Myanmar, in: Bundeszentrale für politische Bildung, Internationales, 01.06.2018, <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54586/birma-myanmar>, abgerufen am 07.02.2019.

⁷ Vgl. Jan Roß, Und jetzt, wohin? In: Zeit Online, 14.09.2017, <https://www.zeit.de/2017/38/rohingya-vertreibung-myanmar-burma-britische-kolonialpolitik>, 38/2017, abgerufen am 07.02.2019.

⁸ Vgl. Burma/Myanmar von 1885 bis heute, in: Songtsen-House, http://www.songtsenhouse.ch/userobjects/2067_1748_burma_hintergrund.pdf, abgerufen am 07.02.2019.

⁹ Vgl. Burmas Ex-Diktator Ne Win gestorben, in: Neue Zürcher Zeitung, 06.12.2002, <https://www.nzz.ch/article8K9NB-1.444497>, abgerufen am 12.02.2019.

¹⁰ Vgl. Fox, Birma <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54586/birma-myanmar>.

ladesch.¹¹ Die über 40 bewaffneten Konflikte im Land, die verschiedene ethnische Gruppen seit Jahrzehnten gegen die Militärregierung führten, bedeuteten Tod und Vertreibung für die Zivilbevölkerung. Die verbreitete Diskriminierung vieler Menschen sowie der andauernde Kriegszustand beeinträchtigten die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes enorm.

Im Jahr 1988 hatte Myanmar enorme wirtschaftliche Probleme. Nach der Unabhängigkeit noch eines der erfolgversprechendsten Länder Südostasiens, stagnierte Myanmar Jahrzehnte lang unter der Führung von Ne Win und dessen „birmanischen Weg zum Sozialismus“.¹² Die Inflation erreichte zeitweise eine Rate von 80 Prozent. Das Geld wurde fast vollständig entwertet. Die Bevölkerung reagierte mit Massendemonstrationen auf die katastrophale Wirtschafts- und Repressionspolitik der Militärregierung.¹³ Die Demokratiebewegung, angeführt von der Tochter des burmesischen Nationalhelden Aung San, Suu Kyi, wurde relativ schnell durch das Militär niedergeschlagen und Suu Kyi unter Hausarrest gestellt. Das Versprechen der Demokratisierung des Landes wurde nicht eingehalten und der überwältigende Wahlsieg der Nationalen Liga für Demokratie (NLD) im Jahr 1990 nicht anerkannt.¹⁴ Auch der versprochene Übergang von einer Zentralverwaltungswirtschaft hin zu einer Marktwirtschaft verlief schleppend. Dennoch erzielte das Regime Erfolge durch soziale Projekte. Die Infrastruktur wurde modernisiert, Krankenhäuser, Schulen und weitere Bildungseinrichtungen gebaut, allerdings hielt sich der Erfolg, im Vergleich zu den Nachbarstaaten, in Grenzen.¹⁵

Die Lage der Rohingya hatte sich in den 1990er Jahren nicht verbessert. Sie wurden weiterhin diskriminiert und nicht als ethnische Minderheit anerkannt. Das Militärregime entwarf für die Rohingya einen weißen, laminierten Ausweis. Auf der „National Temporary Registration Card“, der so genannten Weißen Karte/White Card, ist vermerkt: „Der Inhaber ist kein Staatsbürger von Myanmar.“ Ein Geburtsort ist nicht angegeben. Es war eine Alibihandlung der Militärregierung, um dem internationalen Druck nachzugeben und die Bereitschaft vorzutäuschen, die Rohingya zu „legalisieren“.¹⁶ Trotzdem mussten Rohingya, die von einem Ort zum anderen wollten, weiterhin eine kostenpflichtige Genehmigung beantragen.¹⁷ Wählen dürfen die Rohingya auch nicht.

Seit 2011 sind in Myanmar Demokratisierungsprozesse zu verzeichnen. Nach internationalem Druck wurde Aung San Suu Kyi am 13. November 2010 aus dem 15 Jahre währenden Hausarrest entlassen. Daraufhin wurden in den nächsten Jahren viele weitere politische Gefangene freigelassen. Die Regierung verhandelte mit den meisten Rebellenarmeen einen Waffenstillstand.¹⁸ Im Jahr 2010 wurden erstmals Allgemeine Wahlen auf Grundlage der neuen Verfassung von 2008 gehalten. Die Militärnahe „Union Solidarity and Development Party“ stellte von 2011 bis 2016 mit Thein Sein den neuen Staatspräsidenten. Bei den letzten Wahlen 2015 erreichte die NLD, unter Führung von Aung San Suu Kyi, die absolute Mehrheit im Unter- und Oberhaus und stellt mit Htin Kyaw den aktuellen Präsidenten. Aung San Suu Kyi ist die aktuelle Außenministerin. Sie darf nicht Präsidentin werden, weil ihre Kinder britische Staatsbürger*innen sind. Die

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Barbara Baumgartner, Näher an die Welt gerückt, in: Spiegel Online, 12.01.2004, <http://www.spiegel.de/reise/fernweh/burma-naeher-an-die-welt-gerueckt-a-281131.html>, abgerufen am 19.02.2019.

¹³ Vgl. Marco Bunte, Dimensionen sozialer Probleme in Myanmar, in: Focus Asien, Armut im Land der Pagoden, <http://www.spiegel.de/reise/fernweh/burma-naeher-an-die-welt-gerueckt-a-281131.html>, abgerufen am 19.02.2019.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. Marco Bunte, „Problemstaat“ Myanmar – Zum schwierigen Umgang mit dem Militärregime, in: Focus Asien, https://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf_asien_0711.pdf, abgerufen am 19.02.2019, S. 4.

¹⁶ Vgl. Sandra Weller, Wir sind die Rohingya, in: Weltseher, Magazin für Reportagen, <https://www.weltseher.de/wir-sind-rohingya/>, abgerufen am 19.02.2019.

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ Die Militärregierung lud 2011 sogar Nonviolent Peaceforce, eine internationale Friedensorganisation, nach Myanmar ein, die zivile Waffenstillstandsmonitoring-Gruppen ausbildet. Nonviolent Peaceforce arbeitet nach dem Ansatz des Zivilen Peacekeepings und war schon auf den Philippinen für den Aufbau von zivilen Waffenstillstandsbeobachter*innenteams zuständig. (<https://www.nonviolentpeaceforce.org/program-locations/myanmar> und <https://www.nonviolentpeaceforce.org/program-locations/bangladesh>)

Verfassung verbietet den Präsidentenposten, wenn ein Kind Staatsbürger*in eines anderen Landes ist. Trotz der absoluten Mehrheit durch die NLD, zieht das Militär nach wie vor im Hintergrund die Strippen und ist jederzeit in der Lage, die Regierung zu stürzen. Laut Verfassung müssen ein Viertel der Parlamentsmandate an Militärangehörige vergeben werden.

2. Eskalation des Konflikts

2.1 Angriffe der „Rohingya Befreiungsarmee“ („ARSA“)

Die ARSA sieht sich als eine Organisation, die sich gegen die Unterdrückung der Rohingya in Myanmar zur Wehr setzt. Sie formierte sich im Jahr 2013.¹⁹ Der Gründer ist vermutlich Ataullah Abu Amar Jununi, ein in Mekka (Saudi-Arabien) aufgewachsener Rohingya.²⁰ Viele Informationen gibt es nicht über die ARSA. Sie machte im Jahr 2016 zum ersten Mal auf sich aufmerksam, als sie eine Polizeistation überfiel.²¹ Mit Sprengkörpern, Stöcken und Schwertern bewaffnet, töteten die Angreifer neun Polizeibeamte.²² Für die Programmdirektorin der „International Crisis Group“, Anagha Neelakantan, ist die ARSA nur eine Gruppierung zum Schutz der Rohingya ohne Verbindungen zu lokalen oder international bekannten Jihadisten.²³ Auch Dr. Maung Zarni, ein Menschenrechtsaktivist, Genozidforscher und „Staatsfeind“ in Myanmar, sieht keine Verbindungen zwischen radikal-islamistischen Terroristen und der ARSA. Sie sei nur eine Gruppe von hoffnungslosen Menschen, die sich gegen die Unterdrückung wehren. Er vergleicht die ARSA mit Widerständigen aus dem Konzentrationslager Auschwitz im Oktober 1944.²⁴ Der indische Sicherheitsexperte und Autor Jaideep Saikia, warnt dagegen vor der ARSA. So seien Angehörige der Rohingya lange in Afghanistan, Tschetschenien und im Nahen Osten für radikalislamische Gruppen unterwegs gewesen. Dass sie sich jetzt sammelten und unter dem Banner von ARSA kämpften, um ihre Heimatregion zu retten, sei ein Armutszeugnis für den myanmarischen Geheimdienst. „Es ist daher höchste Zeit, dass Myanmars Sicherheitskräfte endlich aufwachen und handeln“.²⁵

Nach einem großen Angriff der ARSA im August 2017, eskalierte die Situation zwischen den myanmarischen Sicherheitskräften und den Rohingya. Bei dem koordinierten, wenngleich vorwiegend mit eher primitiver Bewaffnung (Macheten und Schwerter) durchgeführten Angriff von geschätzt 150 Kämpfern auf 30 Polizei- und Grenzposten im Westen Myanmars wurden 32 Menschen getötet (ein Soldat, zehn Polizisten, 21 Aufständische).²⁶ Amnesty International berichtete am selben Tag von Gräueltaten der ARSA gegenüber hinduistischen Zivilist*innen. In Ah Nauk Kha Maung wurden 69 Dorfbewohner*innen, darunter Kinder, ermordet.²⁷ Insgesamt spricht Amnesty International von über 100 hinduistischen Todesopfern

¹⁹ Vgl. Myanmar: Who are the Arakan Rohingya Salvation Army, in: BBC News, World, Asia, 06.09.2017, <https://www.bbc.com/news/world-asia-41160679>, abgerufen am 26.02.2019.

²⁰ Vgl. Faisal Edroos, ARSA: Who are the Arakan Rohingya Salvation Army? In: Al Jazeera, News, Myanmar, 13.09.2017, <https://www.aljazeera.com/news/2017/09/myanmar-arakan-rohingya-salvation-army-170912060700394.html>, abgerufen am 26.02.2019.

²¹ Vgl. Zachary Abuza, Who Are the Arakan Rohingya Salvation Army? In: Radio Free Asia, 01.09.2017, <https://www.rfa.org/english/commentaries/arsa-commentary-09012017155658.html>, abgerufen am 26.02.2019.

²² Vgl. Dutzende Tote bei Guerilla-Attacken in Myanmar, in: Wiener Zeitung, Weltpolitik, 25.08.2017, https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/welt/weltpolitik/912996_Dutzende-Tote-bei-Guerilla-Attacken-in-Myanmar.html, abgerufen am 26.02.2019.

²³ Vgl. Edroos, ARSA, <https://www.aljazeera.com/news/2017/09/myanmar-arakan-rohingya-salvation-army-170912060700394.html>.

²⁴ Vgl. ebd.

²⁵ Subir Bhaumik, Rohingya-Konflikt löst regionale Krise aus, in: Rosa-Luxemburg-Stiftung, Standpunkte, Dezember 2017, https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Standpunkte/Standpunkte_15-2017.pdf, 15/2017, abgerufen am 26.02.2019.

²⁶ Vgl. Mindestens 32 Tote bei Angriffen auf Grenzposten in Myanmar, in: Zeit Online, 25.08.2017, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2017-08/myanmar-rohingya-rebellen-militaer-muslime-angriff>, abgerufen am 26.02.2019.

durch Kämpfern der ARSA. Im Januar 2019 überfiel die ARSA weitere Polizeistationen und tötete 13 Polizist*innen. Die myanmarische Polizei spricht von gut organisierten Angriffen.

2.2 Vergeltung und Vertreibung

Nach den Angriffen der ARSA folgten brutale Racheaktionen der Sicherheitskräfte. Die Lage eskalierte endgültig. Das Militär reagierte mit brutaler Gegengewalt. Über 700.000 Rohingya wurden vertrieben. Das US-Außenministerium geht von geplanten Militäroperationen aus, um die Rohingya endgültig aus Myanmar zu vertreiben. Anders als das US-Außenministerium sprechen Menschenrechtsorganisationen und UNO-Expert*innen von Völkermord. So wird im UNO-Bericht von August 2018 Myanmar Genozid vorgeworfen.²⁸ In den Bundesstaaten Kachin, Rakhine und Shan würden Verbrechen begangen, die zu den schlimmsten Verletzungen des internationalen Rechts gehörten. Der Oberbefehlshaber, Min Aung Hlaing, und seine Generäle werden für Massenvergewaltigungen, Folter, Versklavung, Gewalt gegen Kinder und das Niederbrennen ganzer Dörfer verantwortlich gemacht. Amnesty International zeigt im Report von September 2017 mit Satellitenbildern auf, wie ganze Rohingya-Dörfer brennen, während benachbarte Gebiete mit anderen ethnischen Zusammensetzungen verschont blieben. Selbst innerhalb von Dörfern wird streng zwischen anderen Ethnien und muslimisch bewohnten Gebieten getrennt. Die Satellitenbilder zeigen ganze Straßenzüge von brennenden Häusern, während gegenüber buddhistisch-bewohnte Häuser und Tempel verschont blieben.²⁹

Myanmar verweigerte den Ermittler*innen die Einreise, somit bleiben der Außenwelt Gespräche mit den Augenzeug*innen, Dokumente, Fotos und Satellitenaufnahmen. Überlebende berichten von erschossenen Verwandten, vergewaltigten Frauen, Ermordungen von Kindern, Niederbrennung von Häusern und Zerstörung von Feldern.³⁰ Den Ermittler*innen der UN liegen Dokumentationen vor, die Massenermordungen und Vergewaltigungen beweisen. Vergewaltigungen hätten oft in der Öffentlichkeit stattgefunden, vor den Augen der Familien und Kinder.³¹ Der Gruppe „Human Rights Watch“ ist eine der genauesten Rekonstruktionen des Grauens gelungen. Die Studie zeichnet die Ereignisse in Tula Toli nach, einem Dorf im Norden des Rohingya-Gebiets. Demnach führten Soldaten alle Bewohner*innen zum nahegelegenen Flussufer und versprachen, ihnen werde nichts geschehen. Zunächst trennten sie Männer von Frauen und Kindern. Die Männer mussten sich in einer Reihe aufstellen, dann wurden sie mit Raketenwerfern und Maschinengewehren beschossen, ihre Leichen in einem Loch verscharrt. Die Kinder wurden vor den Augen ihrer Mütter erschlagen, manche mit bloßer Faust, manche mit Spaten. Dann wurden die Frauen in Bambushütten gebracht, vergewaltigt, zum Schluss erschossen und die Hütten angezündet. Sowohl Amnesty International als auch die United Nation empfehlen, den Oberbefehlshaber der myanmarischen Armee, Min Aung Hlaing, und fünf weitere Generäle vor ein internationales Gericht zu stellen. Insgesamt sollen über 25.000 Rohingya getötet worden sein.³² Die Dunkelziffer ist höher.

²⁷ Vgl. Briefing: Attacks by the Arakan Rohingya Salvation Army (ARSA) on Hindus in northern Rakhine State, in: Amnesty International, <https://www.amnesty.org/download/Documents/ASA1684542018ENGLISH.PDF>, abgerufen am 26.02.2019, S.2.

²⁸ Vgl. Myanmar: Tatmadaw leader must be investigated for genocide against humanity, war crimes – UN report, in: United Nations, Human Rights, Office of the high Commissioner, 27.08.2018, <https://www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=23475&LangID=E>, abgerufen am 26.02.2019.

²⁹ Vgl. „My world is finished“ <https://www.amnesty.de/sites/default/files/2017-10/MyWorldIsFinished.PDF>, S.34.

³⁰ Vgl. UN-Bericht wirft Myanmar Völkermord vor, in: FAZ, Politik, Ausland, 27.08.2018, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/un-bericht-wirft-myanmar-voelkermord-vor-15757762.html>, abgerufen am 26.02.2019.

³¹ Vgl. Myanmar droht Prozess vor Internationalen Strafgerichtshof, in: Zeit Online, 06.09.2018, <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-09/vertreibung-rohingya-myanmar-straftgerichtshof-den-haag-prozess-eroeffnung>, abgerufen am 26.02.2019.

³² Vgl. ebd.

2.3 Die Rolle der buddhistischen Mönche und der Volksheldin Suu Kyi

Der Buddhismus ist die am weitesten verbreitete Religion Myanmars. Über 87% der Bevölkerung sind buddhistischen Glaubens. Eine halbe Million Mönche leben in Myanmar. Sie spielen eine besondere Rolle in der Gesellschaft und sind hoch anerkannt bei der sehr religiösen Bevölkerung. Allerdings sind die Zeiten vorbei, an denen die Mönche gegen soziale Ungerechtigkeit, Entzug von Freiheitsrechten und der Forderung nach mehr Demokratie auf die Straße gehen. Die Einheit der Mönche ist keine Einheit mehr. Der bekannteste Mönch ist ein ideologisches Vorbild für die gegen Andersgläubige hetzenden Buddhist*innen und heißt Ashin Wirathu. Der 49-Jährige ist Oberhaupt eines Klosters in Mandalay und Führungsfigur gleich zweier islamfeindlicher Gruppierungen: der ultranationalistischen „Ma Ba Tha“ („Organisation zum Schutz von Rasse und Religion“) und der sogenannten „Bewegung 969“. Die Zahlenkombination steht für die neun Tugenden Buddhas, die sechs Attribute seiner Lehre sowie neun Regeln der Mönchsgemeinschaft.

Über Muslime verliert Wirathu kein gutes Wort. Er nennt sie „Kalar“.³³ Was ungefähr so höflich ist, wie in den USA einen Schwarzen „Nigger“ zu nennen. Seine Bewegung soll „Rasse und Religion“ in Myanmar retten. Er ruft unter anderem dazu auf, muslimische Geschäfte nicht mehr zu betreten und fordert ein neues Gesetz, nach dem muslimische Männer buddhistische Frauen nur noch dann heiraten dürfen, wenn die Behörden es genehmigen.³⁴ Bei manchen hat er sich den Namen „Hitler Myanmars“ erarbeitet. Doch Ashin Wirathus Botschaft kommt an. Überall in Rangoon schmücken sich Taxis, Busse und Geschäfte heute mit dem bunten 969-Emblem. Im Jahr 2013 war sein Gesicht auf dem Cover des US-Magazins „Time“. Der Titel „Das Gesicht des buddhistischen Terrors“ schlug in Myanmar hohe Wellen. Der damalige Staatspräsident des Landes, Thein Sein, schaltete sich ein und sagte, Wirathu sein ein „Sohn Buddhas“ und eine „ehrwürdige Person“.³⁵ Im Interview mit der „Zeit“ will Wirathu nichts über einen Genozid gegenüber den Rohingya wissen. Es sei gar keine Rede davon in Myanmar. Stattdessen seien die Muslime schuld, weil sie Polizeistationen angreifen und Soldaten ermorden würden.³⁶ Laut Wirathu musste sich das Militär dagegen wehren. Angesprochen auf Vergewaltigungen und Massakern an Frauen und Kindern, spricht Wirathu von Selbstverteidigung.³⁷ Wenn es fanatisch sei, sein Volk zu schützen, dann sei er gerne ein Fanatiker.³⁸ Auch der offen rassistisch argumentierende, aufhetzende U Thu Sait Tha, der vor Überfremdung durch muslimische Einwandererhorden warnt, findet bei der Bevölkerung Gehör. An den Ausschreitungen und Massakern sind längst auch buddhistische Mönche beteiligt, nicht nur das Militär.

Das Gesicht der Demokratiebewegung Myanmars und Tochter des Nationalhelden Aung Sung, Suu Kyi, steht ebenfalls im Mittelpunkt der Diskussionen, wenn es um die Vertreibung der Rohingya geht. Am 26. August 1988 hielt Suu Kyi ihre große Rede, in der sie sich für eine demokratische Entwicklung Burmas einsetzte. Nach dem überwältigenden Sieg ihrer Partei im Jahr 1990 wurde das Ergebnis durch das Militär nicht anerkannt und Suu Kyi unter Hausarrest gestellt. Ihr gewaltloser Kampf für Demokratie und Menschenrechte wurde 1991 mit dem Friedensnobelpreis belohnt. Nach vielen weiteren hochanerkannten internationalen Auszeichnungen und der Freilassung 2010, gewann sie mit Ihrer Partei im Jahr 2015 die absolute Mehrheit im Parlament. Aktuell ist sie Myanmars de facto Regierungschefin und Außenministerin.

Nach der gezielten Vertreibung der Rohingya aus Myanmar 2017 äußerte sich Suu Kyi, erst ein Jahr später, wie folgt: „Im Nachhinein betrachtet, gibt es natürlich Wege, auf denen besser mit der Situation hätte

³³ Vgl. Niels Kruse, Ashin Wirathu – der buddhistische Mönch, der nur Hass kennt, in: Stern, 20.09.2017, <https://www.stern.de/politik/ausland/ashin-wirathu-aus-myanmar--der-buddhistische-moench--der-nur-hass-kennt-7628978.html>, abgerufen am 28.02.2019.

³⁴ Vgl. Sebastian Leber, Buddhistische Mönche befeuern Hass gegen Muslime, in: Tagesspiegel, 01.03.2018, <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/myanmar-buddhistische-moenche-befeuern-hass-gegen-muslime/21014700.html>, abgerufen am 28.02.2019.

³⁵ Vgl. Kruse, <https://www.stern.de/politik/ausland/ashin-wirathu-aus-myanmar--der-buddhistische-moench--der-nur-hass-kennt-7628978.html>.

³⁶ Vgl. Erich Follath, Dieser Mann ist ein Hetzer, in: Zeit Online, 21.02.2018, <https://www.zeit.de/2018/09/rohingya-myanmar-buddhisten-ashin-wirathu/komplettansicht>, abgerufen am 28.02.2019.

³⁷ Vgl. ebd.

³⁸ Vgl. ebd.

umgegangen werden können“.³⁹ Die dürftige Aussage hat Gründe. Zum einen ist die eigene Bevölkerung auf die muslimische Minderheit nicht gut anzusprechen und zum anderen kann sie nur mit der Gnade des Militärs regieren, mit denen sie es sich auch nicht verscherzen möchte.⁴⁰ Das Militär kann gegen jede Regierungsentscheidung Veto einlegen. Auf die Frage nach zwei inhaftierten Journalisten (die über Tötung von Angehörigen der Rohingya berichtet hatten), antwortete Suu Kyi relativ kühl.⁴¹ Diese seien nicht inhaftiert worden, weil sie Journalisten seien, sondern weil sie gegen das Gesetz verstoßen hätten. Die 360-Grad-Wandlung der Regierungschefin wird international scharf kritisiert. Amnesty International hat bereits reagiert und Suu Kyi den Ehrentitel „Symbol der Hoffnung, des Mutes und der unermüdlichen Verteidigung der Menschenrechte“ entzogen, denn er sei nicht mehr zu rechtfertigen.⁴²

3. Humanitäre Situation

Seit August 2017 sind über 700.000 Menschen aus dem Bundesstaat Rakhine nach Bangladesch geflüchtet.⁴³ In Cox's Bazar, einem Gebiet direkt an der Grenze Myanmars, hielten sich bereits über 200.000 geflüchtete Rohingya auf, die in der Vergangenheit aus Myanmar vertrieben wurden. In der Region befindet sich heute das größte Flüchtlingslager der Welt.⁴⁴ Insgesamt lebt heute über eine Million Menschen im Flüchtlingslager Kutupalong⁴⁵ Das ist die Einwohnerzahl der größten Stadt Nordrhein-Westfalens, Köln. Zum Vergleich: Die Einwohner*innen in Köln haben 405 km² zur Verfügung, während den Rohingya in Kutupalong, 13 km² zur Verfügung stehen. Kutupalong ist wie eine überfüllte Stadt aus Schlamm, Bambus und Planen. Eine kahle Landschaft, voll mit Hütten bis zum Horizont. Eine Siedlung ohne Strom oder solide Kanalisation. Und über diesen Moloch fegt im Sommer der Monsun hinweg. Der massenhafte Regen verunreinigt das Trinkwasser und droht demensprechend, zur Ausbreitung von Krankheiten beizutragen. Im Sommer 2018 fegte der Monsun bereits über das Flüchtlingslager hinweg. Die behelfsmäßigen Behausungen hielten den Wolkenbrüchen und Stürmen oft nicht stand, überflutete Latrinen wurden zu einer großen Gesundheitsgefahr. Über 50.000 Flüchtlinge wurden seit Beginn des Monsuns im Mai 2018 Opfer von Wolkenbrüchen und Stürmen.⁴⁶

Die Lage der Kinder ist besorgniserregend. Sie machen über die Hälfte der Geflüchteten aus und sind zum Teil elternlos. Dadurch sind sie besonders von Ausbeutung und Misshandlung gefährdet. Abgesehen davon können sie keine Schule besuchen. Ohne Zugang zu Bildung wächst eine „verlorene Generation“ in Cox' Bazar heran. Für Menschenschlepper ist es im dicht besiedelten Areal ein leichtes Spiel, Menschen verschwinden zu lassen. Die Kontrollen an den Ein- und Ausgängen sind miserabel. Schätzungen zufolge sind bereits Hunderte Mädchen Opfer von Zwangsprostitution geworden.⁴⁷ Es gibt auch Mädchen, die

³⁹ Aung San Suu Kyi, zitiert nach Spiegel, Umgang mit Rohingya-Krise hätte „besser“ ausfallen können, in: Spiegel Online, 13.09.2018, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/myanmar-haette-laut-aung-san-suu-kyi-besser-mit-rohyinga-krise-umgehen-koennen-a-1227849.html>, abgerufen am 28.02.2019.

⁴⁰ Vgl. Umgang mit Rohingya-Krise hätte „besser“ ausfallen können, in: Welt, Ausland, 13.09.2018, <https://www.welt.de/politik/ausland/article181513958/Aung-San-Suu-Kyi-Umgang-mit-Rohingya-Krise-haette-besser-ausfallen-koennen.html>, abgerufen am 28.02.2019.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. Amnesty entzieht Suu Kyi Auszeichnung, in: FAZ, Politik, Ausland, 13.11.2018, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/myanmar-amnesty-international-entzieht-suu-kyi-auszeichnung-15888182.html>, abgerufen am 28.02.2019.

⁴³ Vgl. Rohingya: 920 Millionen US-Dollar für die humanitäre Krise in Bangladesch benötigt, in: UNHCR, 15.02.2019, <https://www.unhcr.org/dach/de/29205-rohingya-920-millionen-us-dollar-fuer-die-humanitaere-krise-in-bangladesch-benoetigt.html>, abgerufen am 05.03.2019.

⁴⁴ Vgl. ebd.

⁴⁵ Vgl. Sadaf Saaz, Besuch im Rohingya-Flüchtlingslager. Das Volk im Nirgendwo, in: Der Tagesspiegel, 04.09.2018, <https://www.tagesspiegel.de/kultur/besuch-im-rohingya-fluechtlingslager-das-volk-im-nirgendwo/22990660-all.html>, abgerufen am 05.03.2019.

⁴⁶ Vgl. Michael Lenz, Flucht und Vertreibung. Monsun und anderes Elend – Ein Jahr Rohingya-Flüchtlinge in Bangladesch, in: evangelisch.de, 31.08.2018, <https://www.evangelisch.de/inhalte/151935/31-08-2018/monsun-und-anderes-elend-rohingya-fluechtlinge-bangladesch>, abgerufen am 28.03.2019.

⁴⁷ Vgl. Vanessa Steinmetz, Leonie Voss, Zwangsprostitution und sexuelle Gewalt. Schutzlos. Im größten Flüchtlingscamp der Welt in Bangladesch zeigt sich der brutale Alltag der Frauen, die hier leben. Ein Be-

freiwillig mit den Schleppern mitgehen, um dem Leben im Camp zu entkommen, oder von ihren Familien verkauft werden.⁴⁸ Das UNHCR braucht allein im Jahr 2019 fast eine Milliarde US-Dollar, um den Bedarf der Geflüchteten zu decken,⁴⁹ zum Beispiel für Nahrungsmittel und Wasser, das Gesundheitswesen, Standortmaßnahmen, Implementierung von Schutzmaßnahmen, Errichtung von Sanitäreinrichtungen und Unterkünften, Bildung, Kinderschutz und die Bekämpfung sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt. Dort wird es seit 2018 übrigens auch von der internationalen NRO Nonviolent Peaceforce unterstützt, die seit 2017 in dem Lager arbeitet, siehe <https://www.nonviolentpeaceforce.org/program-locations/bangladesh>. Bangladesch gehört selbst zu den ärmsten Ländern der Welt und stößt trotz internationaler Unterstützung an seine Grenzen. Bangladesch ist das am dichtesten besiedelte Flächenland der Erde. Die Regierung wird, trotz der bisherigen Unterstützung der Behörden und der lokalen Bevölkerung, die Geflüchteten auf Dauer nicht beherbergen wollen. Viele werden versuchen, ohne Papiere ihr Glück in der Hauptstadt Dhaka zu finden und dort das Heer der unterbezahlten Tagelöhner*innen vergrößern. Die Zukunftsaussichten der Rohingya in Bangladesch sind mehr als schlecht.

Im myanmarischen Bundesstaat Rakhine, wo die Rohingya heimisch waren, ist die humanitäre Situation nicht besser. Noch immer gibt es in Rakhine schätzungsweise über eine halbe Million Rohingya. Dort haben Reisebeschränkungen für Binnenflüchtlinge und mangelnder Zugang zu medizinischer Grundversorgung zu einer verheerenden humanitären Notlage geführt. Die Situation ist dramatisch. Den Rohingya wurde ihre Lebensgrundlage entzogen, ihre Häuser wurden zerstört, sie leiden unter Mangelernährung und Armut. Humanitäre Hilfsorganisationen haben kaum Zugang, um die notwendige Hilfe zu leisten. Für den Leiter von "Ärzte ohne Grenzen", Benoit de Gryse, eine Katastrophe: „Es gibt keine nachhaltige unabhängige Erhebung der humanitären Situation im Norden von Rakhine. Niemand hat ein umfassendes Bild über die Lage vor Ort und die medizinischen und humanitären Bedürfnisse der Menschen“.⁵⁰ Das erste Mal seit 1994 wurde der Organisation im August 2017 von der Regierung Myanmars die Erlaubnis entzogen, medizinische Hilfe zu leisten. Drei der vier Kliniken von "Ärzte ohne Grenzen" wurden niedergebrannt. Viele Menschen versuchen daher weiterhin, über die Grenze nach Bangladesch zu fliehen.

4. Ausblick

Die Rohingya können in der Zukunft weder auf die Führung in Myanmar noch in Bangladesch hoffen. Ihre Zukunftsaussichten sind gelinde gesagt düster. In Myanmar werden sie verfolgt und vertrieben, in Bangladesch auf Zeit geduldet. Umso wichtiger werden die Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft sein. Die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ hat eine Reihe von Forderungen an die myanmarische Regierung aufgestellt. Unter anderem müsse die internationale Gemeinschaft das Militär, die de facto Regierung in Myanmar, stärker unter Druck setzen. Die Menschenrechtsverletzungen an den Rohingya müssen geahndet werden. Die Regierung müsse eine Kampagne gegen Hassprediger und für religiöse Toleranz starten. Auch das Staatsbürgerschaftsgesetz von 1982 müsse aufgehoben werden. Die seit Jahrhunderten in Myanmar lebenden Rohingya müssten die Staatsbürgerschaft bekommen. Extremistische Bewegungen, wie die „969-Bewegung“ oder „Ma Ba Tha“, müssten öffentlich kritisiert und nicht durch Regierungsvertreter*innen verteidigt werden. Eine unabhängige Untersuchung an den Rohingya sei dringend notwendig. Journalist*innen und Menschenrechtsorganisationen müssten freien Zugang zu den Orten erhalten, wo Menschenrechtsverletzungen stattfinden. Straflosigkeit für Menschenrechtsverletzungen durch die Justiz, müsse bekämpft werden. Die Vereinten Nationen und Hilfsorganisationen müssten freien Zugang zu den immer noch leidenden Rohingya in Rakhine bekommen.⁵¹

such, in: Spiegel Online, Politik, Ausland, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlinge-in-bangladesch-so-schutzlos-sind-frauen-im-fluechtlingslager-a-1222415.html>, abgerufen am 05.03.2019.

⁴⁸ Vgl. ebd.

⁴⁹ Vgl. Rohingya: 920 Millionen US-Dollar für die humanitäre Krise in Bangladesch benötigt, in: UNHCR, 15.02.2019, <https://www.unhcr.org/dach/de/29205-rohingya-920-millionen-us-dollar-fuer-die-humanitaere-krise-in-bangladesch-benoetigt.html>, abgerufen am 05.03.2019.

⁵⁰ Benoit de Gryse, Myanmar. Ärzte ohne Grenzen fordert uneingeschränkten Zugang zum Staat Rakhine, in: Ärzte ohne Grenzen, Weltweit, Myanmar, 10.08.2018, <https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/myanmar-rakhine-medizinische-hilfe-rohingya-in-gefahr>, abgerufen am 05.03.2019.

⁵¹ de Gryse, Myanmar, <https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/myanmar-rakhine-medizinische-hilfe-rohingya-in-gefahr>, abgerufen am 05.03.2019.

Der Buddhismus könnte dabei eine wichtige Rolle spielen. Das Feld und der Faktor Religion muss ernsthaft in das strategische Denken, Planen und Handeln einbezogen werden. Dies gilt erst recht für Regionen der Welt wie Asien, in denen Religionen seit jeher und weithin ungebrochen präsent sind im öffentlichen wie im privaten Raum, wo es also nie eine (nennenswerte) Säkularisierung wie in Westeuropa gegeben hat.⁵² Dass Politik heute immer auch Religionspolitik sein sollte, gilt zudem erst recht dann, wenn es um Friedenspolitik geht. Nicht nur, weil Frieden ohne Religionsfrieden undenkbar ist, sondern auch deshalb, weil religiöse Akteur*innen auch in der Lage sind, bei Konflikten zu deeskalieren, zu vermitteln und zu befrieden bzw. andere Akteure in Versöhnungsprozessen unterstützen können.⁵³ Dafür müssen die buddhistischen Mönche und andere religiöse Vertreter*innen unterstützt werden, die nicht Hass zwischen den Religionen befeuern, sondern für Aufklärung und Deeskalation sorgen.

Die Zivilgesellschaft in Myanmar ist mehr denn je gefragt. Sie hat in den letzten Jahrzehnten mehrmals bewiesen, dass gewaltfreier Widerstand Wirkung erzielen kann. Als in Myanmar im Jahr 2007 hunderttausende Menschen gegen Preissteigerungen auf der Straße protestierten, waren es die Bilder von Mönchen mit umgedrehten Almosenschalen, die in den Medien um die Welt gingen. Die Bilder der sogenannten „Safran-Revolution“ erinnerten an den gewaltfreien Widerstand um Mahatma Gandhi im indischen Unabhängigkeitskampf, eines der berühmtesten Beispiele für gewaltfreie Aktionen. Gewaltfreier Widerstand hat vielfältige Gesichter, Formen, Visionen, Utopien und diesen zugrunde liegende Vorstellungen von Ungerechtigkeit. Ein bewaffneter Widerstand oder gar eine militärische Intervention internationaler Gemeinschaften wäre fatal.⁵⁴ Eine substantielle Vergrößerung der Anstrengungen für Ziviles Peacekeeping (zivile Friedenssicherung) wäre ein erster wichtiger Schritt im Hinblick auf die, nach wie vor existierende Verfolgung der Rohingya in Myanmar. Peacekeeper*innen sind ausgebildete zivile Fachkräfte und unbewaffnet.⁵⁵ Nonviolent Peaceforce hat ca. 900 „Peace Observer“ (Friedens-Beobachter*innen) im ganzen Land ausgebildet und in einem Netzwerk organisiert. Es sind freiwillige Zivilist*innen in den Townships, die in Konflikten vermitteln können und zivile Strukturen für den Schutz in den Kommunen aufbauen helfen. Ihre ursprüngliche Aufgabe, die Waffenstillstände zu beobachten, können sie nicht mehr wahrnehmen, weil die Regierung ihnen diese Aufgabe entzogen hat. Dennoch arbeiten sie weiter und werden von einem relativ kleinen internationalen Team der Nonviolent Peaceforce dabei unterstützt. Sie könnten mit mehr Ressourcen eine wichtige Rolle in der Befriedung der Gesellschaft in Myanmar spielen.⁵⁶ Die Anwesenheit von Nonviolent Peaceforce in Cox's Bazar – auch hier mit nur einem kleinen Team – ist dort nicht ausreichend. Fast zwei Jahre nach Beginn der brutalen Vertreibung der muslimischen Minderheit, muss die Not der Rohingya endlich wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

⁵² Vgl. Martin Bauschke, Engagierte Spiritualität: Friedensverantwortung asiatischer religiöser Akteure am Beispiel des Buddhismus und Hinduismus, in: Institut für Auslandsbeziehungen e.V., SSOAR Open Access Repository, 2017, https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/55656/ssoar-2017-bauschke-Engagierte_Spiritualitaet_Friedensverantwortung_asiatischer_religioeser.pdf?sequence=1, S. 13, abgerufen am 12.03.2019.

⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁴ Die Professorin für Politikwissenschaften, Erica Chenoweth, hat rausgefunden, dass gewaltfreie Kampagnen deutlich erfolgreicher sind und weniger Leid und Tod verursachen. Die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs oder Teilerfolgs bei gewaltfreien Widerstandskampagnen ist nahezu zweimal so groß, wie bei einem gewaltsamen, bewaffneten Aufstand. Vgl. Erica Chenoweth, Maria J. Stephan, Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict, New York 2011, S. 6.

⁵⁵ Es gibt drei Unterschiede zwischen den, der Gewalt ausgesetzten, Zivilisten*innen und der Peacekeeper*innen. Zum Ersten sind die zivilen Fachkräfte vor Gewalt geschützt, weil ihnen selbst besonderer Respekt entgegengebracht wird oder weil die Länder oder Organisationen, die sie repräsentieren, diesen Respekt genießen. Die Tatsache, dass sie selbst relativ sicher sind, überträgt sich dann auf diejenigen Personen, die sie begleiten. Zweitens gelingt es den Teams, vertrauensvolle Beziehungen zu allen Konfliktparteien und zu den Menschen vor Ort aufzubauen. Vorbedingung dafür sind Unparteilichkeit und Unabhängigkeit von staatlichen oder anderen partikularen Interessen, seien diese ökonomischer, missionarischer oder politischer Art. Drittens, der potenzielle Angreifer riskiert, dass die internationalen Friedensfachkräfte gewaltsame Übergriffe weltweit bekannt machen. „Die Welt schaut zu“ ist oft ein wirksames Präventionsinstrument. Vgl. Ziviles Peacekeeping – zivile Friedensbildung, in: Bund für Soziale Verteidigung, https://www.soziale-verteidigung.de/fileadmin/dokumente/militaerkritik/Ziviles_Peacekeeping_-_Factsheet.pdf, abgerufen am 12.03.2019

⁵⁶ <https://www.nonviolentpeaceforce.org/program-locations/myanmar>

Nachwort vom März 2021

Verfasst von Jule Kegel

Dieses Papier ist Anfang 2019 erschienen. Da sich in den letzten zwei Jahren weitere wichtige Entwicklungen ergeben haben, soll dieses Nachwort kurz darauf eingehen.

Myanmar und Bangladesch verhandeln seit Jahren über ein Rückholungsprogramm für die Rohingya, Myanmar richtete sogar bereits entsprechende „repatriation camps“ ein. Allerdings waren Mitte 2019 erst wenige Dutzend Rohingya nach Myanmar zurückgekehrt, sodass das Programm zunächst wieder abgebrochen wurde. Der Großteil traute dem Programm laut eigenen Aussagen nicht und blieb daher in Bangladesch.¹ Dadurch entsteht dort aufgrund der überfüllten Lager wachsender Unmut bei den Rohingya. Gleichzeitig möchte Bangladesch steigende Unzufriedenheit in der eigenen, selbst sehr armen Bevölkerung verhindern, die dadurch entstehen könnte, dass Bangladesch so viel Geld für den Erhalt der Lager ausgeben muss.

Bangladesch begann daher nach mehreren Jahren Planung und Verzögerung im Dezember 2020 eine angeblich freiwillige Umsiedlung von 100.000 Rohingya-Geflüchteten auf eine bisher unbewohnte Insel namens Bhasan Char im Mündungsdelta des Flusses Meghna im bengalischen Golf. Dies wird von internationalen Organisationen stark kritisiert, da diese Insel vom Monsun betroffen ist und in diesen Monaten regelmäßig überflutet wird. (Laut Bangladesch wurden aber Baumaßnahmen durchgeführt, die dies in Zukunft verhindern sollen). Außerdem dauert die Fahrt zum Festland mindestens drei Stunden, die Geflüchteten sind also weitgehend von der Außenwelt abgeschottet². Auch die tatsächliche Freiwilligkeit der Umsiedlung für die Betroffenen wird immer wieder in Frage gestellt, da auch Menschen auf den Transportlisten zu finden waren, die kurz zuvor geäußert hatten, nicht umgesiedelt werden zu wollen. Menschenrechtsorganisationen gehen daher davon aus, dass Geflüchtete zumindest teilweise trotz Gegenwehr gezwungen werden, auf die Insel zu ziehen³.

Auch Fluchtversuche in andere Staaten sind für die Rohingya sehr riskant. Im Jahr 2020 wurde berichtet, dass sowohl Thailand als auch Malaysia Rohingya-Geflüchteten, die per Boot versuchten, Myanmar (oder teilweise auch die überfüllten Lager in Bangladesch) zu verlassen, die Einreise verweigerten und sie zurück aufs Meer schickten (pushbacks). Dabei kam es zu zahlreichen Todesfällen. Schlussendlich nahm dann wieder Bangladesch die Asylsuchenden auf.⁴ In einem anderen Fall nahm Malaysia die Menschen zwar auf, hielt sie dann aber zwei Monate lang wegen „Quarantänemaßnahmen“ gefangen. Als Grund wurde in beiden Fällen die COVID-19-Pandemie genannt.⁵

Seit November 2019 läuft ein Verfahren vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH), eingereicht von Gambia stellvertretend für die „Organisation of Islamic Cooperation“, bei dem gegen Myanmar wegen Verstößen gegen die Völkermordkonvention (die Myanmar selbst unterzeichnete) ermittelt wird. Bereits Ende 2019 wurde ein Vorverfahren gestartet. Suu Kyi vertrat in diesem Verfahren Myanmar und bestritt eine Absicht zum Völkermord. Die Angriffe der militanten Rohingya-Befreiungsarmee ARSA dienten ihr als Legitimation der Gewalthandlungen des Militärs. Das Vorverfahren endete damit, dass kurzfristige Schutzmaßnahmen für die Rohingya verhängt wurden⁶, die aber nicht umgesetzt werden, unter anderem auch, da eine verbindliche Kontrolle und ausreichender Druck der internationalen Gemeinschaft fehlen.

Das Hauptverfahren dagegen läuft noch nicht, da wegen der COVID-19-Pandemie die Frist zum Einreichen der Plädoyers verlängert wurde. Die Entscheidung kann noch mehrere Jahre dauern.

Zusätzlich untersucht auch der Internationale Strafgerichtshof (IStGH) die Vorfälle. Da Myanmar allerdings das Statut des IStGH nicht unterzeichnet hat, kann dies nur in Verbindung mit der Verdrängung der Rohingya nach Bangladesch (welches das Statut unterzeichnete) geschehen.

Deutschland reagierte 2020 und stoppte die finanzielle Entwicklungshilfe für Myanmar, stattdessen werden die entsprechenden Gelder nun für die Rohingya-Flüchtlingslager in Bangladesch verwendet.⁷

Am 1. Februar 2021 gab es einen Militärputsch in Myanmar, der die bisherigen Demokratisierungsschritte Myanmars auf einen Schlag rückgängig machte. Suu Kyi und weitere hochrangige Staatsleute wurden festgenommen und sollen wegen „Hochverrats“ angeklagt werden. Der Grund hierfür ist ein angeblicher Wahlbetrug bei den Parlamentswahlen im November 2020, die Suu Kyis Partei mit überwältigender Mehrheit gewann. Unabhängige Wahlbeobachter*innen widersprechen der Behauptung, dass es zu größeren Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen gekommen sei.⁸ Viele gehen davon aus, dass der frühere Oberbefehlshaber Min Aung Hlaing auch deshalb die Macht wieder komplett an sich riss, da er nach seiner Pensionierung ein Verfahren wegen des Vorgehens gegen die Rohingya befürchtete. (Mitte 2021 wäre er im Alter von 65 Jahren zwangspensioniert worden.) Von den USA und auch dem IGH war er bereits als einer der Hauptverantwortlichen für den Völkermord identifiziert worden⁹.

Was der Putsch für die Zukunft der Rohingya bedeutet, ist noch fraglich. Viele von ihnen missbilligten den Putsch zwar, drückten aber aus, dass sie kein Mitleid für Suu Kyi und die alte Regierung empfänden, da diese ihnen nie geholfen habe. Einige sagten sogar, dass der Putsch für sie keinerlei Auswirkungen habe, da sie bereits vorher unter der Tyrannei des Militärs gelitten hatten¹⁰. Andere dagegen sorgten sich um ein mögliches erneutes Aufflammen der Gewalt, vor allem vor dem Hintergrund, dass in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 ein neuer Versuch der Rückholung nach Myanmar gestartet werden soll. Ob der Putsch diesen Versuch verhindern wird, ist noch unklar: Bangladesch möchte gerne fortfahren, die Rohingya dagegen können sich eine Rückkehr unter diesen Bedingungen noch weniger vorstellen als zuvor und fürchten um ihr Leben.¹¹ Die Lage ist also nach wie vor extrem unklar und die Rohingya auf die Solidarität der internationalen Gesellschaft mehr denn je angewiesen.

Quellenhinweise

1<https://www.nytimes.com/2019/08/22/world/asia/rohingya-myanmar-repatriation.html>

2<https://www.tagesschau.de/ausland/asien/rohingya-umsiedlung-101.html>

3<https://www.bbc.com/news/world-asia-55177688>

4<https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/APRRN-Statement-End-Pushbacks-of-Rohingya-Refugees-.pdf>

5<https://www.bbc.com/news/world-asia-52975138>

6<https://www.nytimes.com/2020/01/23/world/asia/myanmar-rohingya-genocide.html>

7<https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-02/rohingya-myanmar-entwicklungshilfe-stopp-bangladesh>

8<https://www.tagesschau.de/ausland/myanmar-putsch-aung-san-suu-kyi-101.html>

9<https://www.thetimes.co.uk/article/senior-general-min-aung-hlaings-secret-motive-behind-burma-coup-tb32gxtxb>; <https://www.sbs.com.au/news/general-min-aung-hlaing-is-the-ambitious-army-chief-and-international-pariah-who-seized-power-in-myanmar>

10<https://www.aljazeera.com/news/2021/2/2/dont-feel-sorry-for-suu-kyi-rohingya-refugees-on-myanmar-coup>

11<https://www.theguardian.com/global-development/2021/feb/14/we-cannot-hope-for-anything-good-myanmar-coup-sparks-despair-for-rohingya>

Literaturverzeichnis

- „My world is finished“. Rohingya targeted in crimes against humanity in Myanmar, in: Amnesty International, Report, Oktober 2017, <https://www.amnesty.de/sites/default/files/2017-10/MyWorldsFinished.PDF>, S.6, abgerufen am 07.02.2019.
- Abuza, Zachary, Who Are the Arakan Rohingya Salvation Army? In: Radio Free Asia, 01.09.2017, <https://www.rfa.org/english/commentaries/arsa-commentary-09012017155658.html>, abgerufen am 26.02.2019.
- Amnesty entzieht Suu Kyi Auszeichnung, in: FAZ, Politik, Ausland, 13.11.2018, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/myanmar-amnesty-international-entzieht-suu-kyi-auszeichnung-15888182.html>, abgerufen am 28.02.2019.
- Aung Myint, Sithu, What's in a name: Rohingya or Bengali? In: Myanmartimes, Opinion, 08.12.2014, <https://www.mmtimes.com/opinion/12452-rohingya-or-bengali.html>, abgerufen am 07.02.2019.
- Baumgartner, Barbara Näher an die Welt gerückt, in: Spiegel Online, 12.01.2004, <http://www.spiegel.de/reise/fernweh/burma-naeher-an-die-welt-gerueckt-a-281131.html>, abgerufen am 19.02.2019.
- Bauschke, Martin, Engagierte Spiritualität: Friedensverantwortung asiatischer religiöser Akteure am Beispiel des Buddhismus und Hinduismus, in: Institut für Auslandsbeziehungen e.V., SSOAR Open Access Repository, 2017, https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/55656/ssoar-2017-bauschke-Engagierte_Spiritualitat_Friedensverantwortung_asiatischer_religioeser.pdf?sequence=1, abgerufen am 12.03.2019.
- Bhaumik, Subir, Rohingya-Konflikt löst regionale Krise aus, in: Rosa-Luxemburg-Stiftung, Standpunkte, Dezember 2017, https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Standpunkte/Standpunkte_15-2017.pdf, 15/2017, abgerufen am 26.02.2019.
- Briefing: Attacks by the Arakan Rohingya Salvation Army (ARSA) on Hindus in northern Rakhine State, in: Amnesty International, <https://www.amnesty.org/download/Documents/ASA1684542018ENGLISH.PDF>, abgerufen am 26.02.2019.
- Bünthe, Marco, „Problemstaat“ Myanmar – Zum schwierigen Umgang mit dem Militärregime, in: Focus Asien, https://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf_asien_0711.pdf, abgerufen am 19.02.2019.
- Bünthe, Marco, Dimensionen sozialer Probleme in Myanmar, in: Focus Asien, Armut im Land der Pagoden, <http://www.spiegel.de/reise/fernweh/burma-naeher-an-die-welt-gerueckt-a-281131.html>, abgerufen am 19.02.2019.
- Burma/Myanmar von 1885 bis heute, in: Songtsen-House, http://www.songtsenhouse.ch/userobjects/2067_1748_burma_hintergrund.pdf, abgerufen am 07.02.2019.
- Burmas Ex-Diktator Ne Win gestorben, in: Neue Zürcher Zeitung, 06.12.2002, <https://www.nzz.ch/article8K9NB-1.444497>, abgerufen am 12.02.2019.
- Chenoweth, Erica, Stephan, Maria J., Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict, New York 2011.
- De Gryse, Benoit, Myanmar. Ärzte ohne Grenzen fordert uneingeschränkten Zugang zum Staat Rakhine, in: Ärzte ohne Grenzen, Weltweit, Myanmar, 10.08.2018, <https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/myanmar-rakhine-medizinische-hilfe-rohingya-in-gefahr>, abgerufen am 05.03.2019.
- Dutzende Tote bei Guerilla-Attacken in Myanmar, in: Wiener Zeitung, Weltpolitik, 25.08.2017, https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/welt/weltpolitik/912996_Dutzende-Tote-bei-Guerilla-Attacken-in-Myanmar.html, abgerufen am 26.02.2019.
- Edroos, Faisal, ARSA: Who are the Arakan Rohingya Salvation Army? In: Al Jazeera, News, Myanmar, 13.09.2017, <https://www.aljazeera.com/news/2017/09/myanmar-arakan-rohingya-salvation-army-170912060700394.html>, abgerufen am 26.02.2019.
- Follath, Erich, Dieser Mann ist ein Hetzer, in: Zeit Online, 21.02.2018, <https://www.zeit.de/2018/09/rohingya-myanmar-buddhisten-ashin-wirathu/komplettansicht>, abgerufen am 28.02.2019.

- Fox, Mandy, Birma/Myanmar, in: Bundeszentrale für politische Bildung, Internationales, 01.06.2018, <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54586/birma-myanmar>, abgerufen am 07.02.2019.
- Fox, Mandy, Der Blick aufs Meer. Aufbruch in eine bessere Zukunft? In: Südostasien, Zeitschrift für Politik, Kultur, Dialog, 02/2016.
- Independence & General Aung San, in: Oxford Burma Alliance, <http://www.oxfordburmaalliance.org/independence--general-aung-san.html>, abgerufen am 12.02.2019.
- Kruse, Niels, Ashin Wirathu – der buddhistische Mönch, der nur Hass kennt, in: Stern, 20.09.2017, <https://www.stern.de/politik/ausland/ashin-wirathu-aus-myanmar--der-buddhistische-moench--der-nur-hass-kennt-7628978.html>, abgerufen am 28.02.2019.
- Leber, Sebastian, Buddhistische Mönche befeuern Hass gegen Muslime, in: Tagesspiegel, 01.03.2018, <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/myanmar-buddhistische-moenche-befeuern-hass-gegen-muslime/21014700.html>, abgerufen am 28.02.2019.
- Lenz, Michael, Flucht und Vertreibung. Monsun und anderes Elend – Ein Jahr Rohingya-Flüchtlinge in Bangladesch, in: evangelisch.de, 31.08.2018, <https://www.evangelisch.de/inhalte/151935/31-08-2018/monsun-und-anderes-elend-rohingya-fluechtlinge-bangladesch>, abgerufen am 28.03.2019.
- Mindestens 32 Tote bei Angriffen auf Grenzposten in Myanmar, in: Zeit Online, 25.08.2017, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2017-08/myanmar-rohingya-rebellen-militaer-muslime-angriff>, abgerufen am 26.02.2019.
- Myanmar droht Prozess vor Internationalen Strafgerichtshof, in: Zeit Online, 06.09.2018, <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-09/vertreibung-rohingya-myanmar-straftgerichtshof-den-haag-prozess-eroeffnung>, abgerufen am 26.02.2019.
- Myanmar: Tatmadaw leader must be investigated for genocide against humanity, war crimes – UN report, in: United Nations, Human Rights, Office of the High Commissioner, 27.08.2018, <https://www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=23475&LangID=E>, abgerufen am 26.02.2019.
- Myanmar: Who are the Arakan Rohingya Salvation Army, in: BBC News, World, Asia, 06.09.2017, <https://www.bbc.com/news/world-asia-41160679>, abgerufen am 26.02.2019.
- Rohingya: 920 Millionen US-Dollar für die humanitäre Krise in Bangladesch benötigt, in: UNHCR, 15.02.2019, <https://www.unhcr.org/dach/de/29205-rohingya-920-millionen-us-dollar-fuer-die-humanitaere-krise-in-bangladesch-benoetigt.html>, abgerufen am 05.03.2019.
- Rohingya: 920 Millionen US-Dollar für die humanitäre Krise in Bangladesch benötigt, in: UNHCR, 15.02.2019, <https://www.unhcr.org/dach/de/29205-rohingya-920-millionen-us-dollar-fuer-die-humanitaere-krise-in-bangladesch-benoetigt.html>, abgerufen am 05.03.2019.
- Roß, Jan, Und jetzt, wohin? In: Zeit Online, 14.09.2017, <https://www.zeit.de/2017/38/rohingya-vertreibung-myanmar-burma-britische-kolonialpolitik>, 38/2017, abgerufen am 07.02.2019.
- Saaz, Sadaf, Besuch im Rohingya-Flüchtlingslager. Das Volk im Nirgendwo, in: Der Tagesspiegel, 04.09.2018, <https://www.tagesspiegel.de/kultur/besuch-im-rohingya-fluechtlingslager-das-volk-im-nirgendwo/22990660-all.html>, abgerufen am 05.03.2019.
- Steinmetz, Vanessa, Voss, Leonie, Zwangsprostitution und sexuelle Gewalt. Schutzlos. Im größten Flüchtlingscamp der Welt in Bangladesch zeigt sich der brutale Alltag der Frauen, die hier leben. Ein Besuch, in: Spiegel Online, Politik, Ausland, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlinge-in-bangladesch-so-schutzlos-sind-frauen-im-fluechtlingslager-a-1222415.html>, abgerufen am 05.03.2019.
- Suu Kyi, Aung San zitiert nach Spiegel, Umgang mit Rohingya-Krise hätte „besser“ ausfallen können, in: Spiegel Online, 13.09.2018, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/myanmar-haette-laut-aung-san-suu-kyi-besser-mit-rohingya-krise-umgehen-koennen-a-1227849.html>, abgerufen am 28.02.2019.
- Umgang mit Rohingya-Krise hätte „besser“ ausfallen können, in: Welt, Ausland, 13.09.2018, <https://www.welt.de/politik/ausland/article181513958/Aung-San-Suu-Kyi-Umgang-mit-Rohingya-Krise-haette-besser-ausfallen-koennen.html>, abgerufen am 28.02.2019.

- UN-Bericht wirft Myanmar Völkermord vor, in: FAZ, Politik, Ausland, 27.08.2018, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/un-bericht-wirft-myanmar-voelkermord-vor-15757762.html>, abgerufen am 26.02.2019.
- Weller, Sandra, Wir sind die Rohingya, in: Weltseher, Magazin für Reportagen, <https://www.weltseher.de/wir-sind-rohingya/>, abgerufen am 19.02.2019.
- Wolf, Themi, Die verbotene Stadt, in: Zeit Online, Politik, Ausland, 16.06.2018, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-05/rohingya-fluechtlinge-bangladesch-coxs-bazar>, abgerufen am 07.02.2019.
- Ziviles Peacekeeping – zivile Friedensbildung, in: Bund für Soziale Verteidigung, https://www.soziale-verteidigung.de/fileadmin/dokumente/militaerkritik/Ziviles_Peacekeeping_-Factsheet.pdf, abgerufen am 12.03.2019.